

# KONZEPTION

nita  
Kriemelhüfte





Die Konzeption wurde von allen Teammitgliedern der Krümelkiste erarbeitet.

Verantwortlich für Verschriftlichung und Formgebung ist Frau Naujoks (Kita-Leiterin).

Wir bedanken uns bei Frau Hofsummer, die die Konzeption Korrektur gelesen hat. Und unter deren Anleitung wir jedes Jahr einen Tag lang unsere aktuelle pädagogische Arbeit besprechen und weiter entwickeln können.

Großes Lob geht an unseren Träger, der uns seine Fortbildungsräume zur Verfügung stellt und dafür Sorge trägt, dass wir uns durch Fort- und Weiterbildungen und regelmäßige Supervisionen professionalisieren und qualifizieren können.

# Inhaltsverzeichnis

## 1 Unser Träger

## 2 Die Kindertagesstätte Krümelkiste

- 2.1 Geschichte
- 2.2 Unser Haus und unsere Kindergruppen
- 2.3 Öffnungszeiten
- 2.4 Betreuungsmöglichkeiten
- 2.5 Lage und soziales Umfeld
- 2.6 Wer arbeitet bei uns
- 2.7 Die Kita als Ausbildungsstätte

## 3 Der Mittelpunkt unserer Arbeit: Das Kind

- 3.1 Die Bedürfnisse des Kindes  
Was braucht ein Kind? Rechte des Kindes. Integration
- 3.2 Warum wir für die Kinder wichtig sind
- 3.3 Wir reden mit den Kindern

## 4 Unsere pädagogischen Ziele

- 4.1 Betreuung
- 4.2 Bildung
- 4.3 Erziehung
- 4.4 Selbstständigkeit
- 4.5 Sozialerfahrung
- 4.6 Geschlechtsspezifische Erziehung
- 4.7 Kindliche Sexualität

## 5 Gestaltung der pädagogischen Arbeit

- 5.1 Der Tagesablauf
- 5.2 Der Tagesablauf aus Sicht der Kinder
- 5.3 Kinder in unserer Kindertagesstätte
  - 5.3.1 Eingewöhnung
  - 5.3.2 Verabschiedung
  - 5.3.3 Kinder dürfen bei uns....
  - 5.3.4 Essen ist....
    - 5.3.4.1 Essen in der Kindertagesstätte

## **6 Konzeptionelle Schwerpunkte**

- 6.1 Gruppenarbeit – gruppenübergreifende Arbeit
- 6.2 Spiel / Freispiel: Zeit des Entdeckens und Erprobens
- 6.3 Außenbereich – Außenaktivitäten
- 6.4 Sprache / Literatur
- 6.5 Singen / Tanzen / Musizieren / Fingerspiele
- 6.6 Bewegung
- 6.7 Schlafen / Ruhephasen
- 6.8 Bauen / Konstruieren
- 6.9 Kreativität
- 6.10 Das letzte Jahr vor der Schule
- 6.11 Projektarbeit
- 6.12 Jahreskreis / Feste feiern

## **7 Zusammenarbeit im Team**

- 7.1 Wir unterhalten uns im Team
- 7.2 Zuständigkeiten der Mitarbeiter\*
- 7.3 Aufgaben der Leitung
- 7.4 Überprüfung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit
- 7.5 Schutz der Kinder

## **8 Zusammenarbeit mit den Eltern**

- 8.1 Wir reden mit den Eltern
- 8.2 Formen der Zusammenarbeit
  - 8.2.1 Voranmeldung
  - 8.2.2 Aufnahme
  - 8.2.3 Elterngespräche und Elternabende
  - 8.2.4 Elternbeirat
  - 8.2.5 Informationsfluss
  - 8.2.6 Elternbeteiligung / Beschwerdemanagement

## **9 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen**

\* Der besseren Lesbarkeit halber wird auf die gleichzeitige Nennung beider Geschlechter verzichtet. Es sind jedoch, soweit nicht anders deutlich gemacht, stets Frauen und Männer in gleicher Weise gemeint.

# 1 Unser Träger



## Gemeinnützige BVZ GmbH

Die gemeinnützige BVZ GmbH hat sich zum Ziel gesetzt, ein Träger zu sein, in dessen Bildungseinrichtungen sich Kinder wohl und geborgen fühlen und sich in ihrem eigenen Tempo entwickeln können, bei dem Frauen und Männer in der Erziehungsarbeit gerne arbeiten und ihre Ideen umsetzen können und mit dessen Arbeit die Eltern zufrieden sind, weil sie wissen, dass es ihren Kindern hier gut geht.

*„Der Zweck der GmbH ist die Förderung der Bildung und Erziehung junger Menschen sowie die Förderung der Jugendhilfe. Dies wird verwirklicht insbesondere durch die Unterhaltung eigener Kindertagesstätten, die Veranstaltung von Vortragsreihen und Seminaren und sonstige Öffentlichkeitsarbeit, die Zusammenarbeit mit öffentlichen und freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe und der Unterstützung und Beratung von freien Trägern in der Bildungsarbeit und der Jugendhilfe insbesondere durch die Übernahme von Verwaltungsarbeiten für diese.“*  
(aus dem Gesellschaftsvertrag)

Einziger Gesellschafter (und damit Besitzer der GmbH) ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V. (GFJ).



## 2 Die Kindertagesstätte Krümelkiste

### 2.1 Geschichte

Im Januar 1996 wurde in Frankfurt Niederrad, Güntherstr. 16 im Hinterhof, in privater Initiative, eine Kindertagesstätte eröffnet. Im Sommer 1997 übernahm der Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern e.V. (ein Vorläufer der BVZ GmbH) die Einrichtung. Zu dieser Zeit gab es zwei Gruppen mit insgesamt 22 Kindern im Erdgeschoss des Hauses. Das erste Stockwerk wurde ausgebaut, so dass eine weitere Gruppe Platz hatte. Dort wurden insgesamt 45 Kinder im Alter von einem Jahr bis sieben Jahren betreut.

Im Januar 2012 zog die Krümelkiste, innerhalb von Niederrad, in die Treburer Str. 1 um (direkt hinter dem Frauenhoftor).

### 2.2 Unser Haus und unsere Kindergruppen

Hier haben wir jetzt vier Gruppenräume mit jeweils einem Nebenraum und den entsprechenden Sanitärräumen. Das gesamte Gebäude hat 600 qm. Die Kinderzahl wurde nach und nach auf 60 Kinder (24 Kinder unter drei und 36 Kindergartenkinder) erhöht. Der Hof wird von den Gebäuden der Kita und dem Frauenhoftor umschlossen. Etwa 50 m von der Kita entfernt liegt unser Garten mit vielen großen Bäumen. Er grenzt an den Elli-Lucht-Park.



## 2.3 Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte ist montags bis freitags von 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet.

## 2.4 Betreuungsmöglichkeiten

Wir arbeiten integrativ, das heißt wir nehmen Kinder mit Behinderung auf. Wie alle anderen Kindereinrichtungen in Frankfurt nehmen wir Kinder auf, die Infektionsträger von HIV-Viren oder Hepatitis B- und C-Erregern sind, ohne Krankheitssymptome zu haben.

## 2.5 Lage und soziales Umfeld

Die Kindertagesstätte liegt in einem Wohngebiet in dem es gut erreichbare Geschäfte, Kirchen, Grundschulen, Spielplätze und Grünflächen gibt. Da Niederrad ein relativ ruhiger Stadtteil von Frankfurt ist und dicht am Stadtwald und anderen Parks liegt, ist er ein beliebtes Wohngebiet für junge Familien und selbstverständlich für die alteingesessenen Niederräder. Durch die Nähe der Universitätsklinik Frankfurt, der Bürostadt und des Flughafens wohnen auch Angestellte, die dort arbeiten, in Niederrad. So gibt es hier ein buntes Gemisch aus verschiedenen Nationen, Kulturen, Einkommensverhältnissen und Bildungsgraden. Diese Vielfalt spiegelt sich in unserer Kindertagesstätte wider.

## 2.6 Wer arbeitet bei uns

Die Leitung (Sozialpädagogin) und die stellvertretende Leitung (Erzieherin). In den vier Gruppen arbeiten jeweils zwei bis drei fest angestellte Bezugspersonen. Zur Unterstützung bei Projekten und anderen Angeboten arbeitet zurzeit eine Studentin bei uns.

Von Zeit zu Zeit kommen Musik-, Sport- oder Kunstpädagogen stundenweise in unser Haus. In der Küche kocht die Köchin. Unsere Hauswirtschaftskraft hilft in der Küche und kümmert sich um die Wäsche.

Abends kommt eine Reinigungsfirma.

## 2.7 Die Kita als Ausbildungsstätte

Es ist uns wichtig, dass Schüler aus den verschiedenen Schulen entweder die Möglichkeit bekommen, sich praktisch zu qualifizieren oder in den pädagogischen Beruf hinein zu schnuppern. Deshalb bieten wir verschiedene Praktikumsplätze an. Das heißt, bei uns werden immer wieder neue Menschen in den Gruppen hospitieren, lernen, beobachten und mit uns beisammen sein.

## 3 Der Mittelpunkt unserer Arbeit: Das Kind

Jedes Kind ist einmalig und unverwechselbar. Es braucht Zeit für sich alleine. Es ist auf andere angewiesen und darauf, dass andere Zeit für es haben.

Kindheit ist kein Durchgangsstadium. Das Kind ist kein unfertiger Erwachsener, sondern ein Kind. Es ist **jetzt** da und möchte so gesehen werden wie es **jetzt** ist.

In der Kindheit werden grundlegende Erfahrungen gemacht, die den Mensch in jeder Hinsicht prägen.

### 3.1 Die Bedürfnisse des Kindes

#### Was braucht ein Kind? Rechte des Kindes. Inklusion.

Das Kind braucht Essen, Trinken, gute Luft, Wärme, genügend Schlaf, Ruhe, Zeit und Raum in dem es sich bewegen kann.

Erwachsene, die an seine Zukunft denken. Was braucht das Kind zukünftig (z.B. gute Schulen, gute Ausbildung, Gesundheitsvorsorge, weiterhin gutes Essen, gute Luft, intakte Natur) und wie kann das erhalten/geschaffen werden?

Eine gewaltfreie Umgebung und Schutz vor Ausbeutung; menschliche Zuwendung (Nähe, Verständnis, Trost, gemeinsame Freude, Ansprache).

Es braucht Anerkennung (ich bin wichtig für die Anderen, ich werde so angenommen, wie ich bin; ich darf meine Gefühle zeigen, wie z.B. Freude, Begeisterung, Wut und Trauer, meine Leistungen – das, was ich schon alles kann – werden gesehen).

Es braucht Orientierung / Vorbilder und Erziehung, damit sich sein Gewissen entwickeln kann (das Lernen von Werten und Normen). Es lernt, dass sein Handeln Konsequenzen hat.

Das Kind hat ein Bedürfnis nach Bildung von Geburt an. Bildung bezieht sich auf Themen und Inhalte. Wir sind als Vorbilder „verkörperte Bildung“. Es ist für Kinder sehr bedeutsam, **wie** wir ihnen Themen nahebringen. Es ist ein großer Unterschied ob wir mit Lust und Freude singen oder ob wir die Lieder runterleiern, damit sie die Kinder lernen.

Selbstwirksamkeit: Das Kind möchte etwas „bewegen“ können (durch mein Tun/Verhalten ändert sich etwas) damit es sein Handeln als sinnvoll erkennt und dadurch sein Selbstbewusstsein gestärkt wird.

Wichtig ist eine stabile Gruppe, mehrere Beziehungen (Bindungen) in denen es sich sicher und getragen fühlt und sich ausprobieren kann.

Kinder brauchen andere Kinder (als Freunde, Spielgefährten, gleichwertige Personen für Auseinandersetzungen und zum Versöhnen und zum Kuscheln).

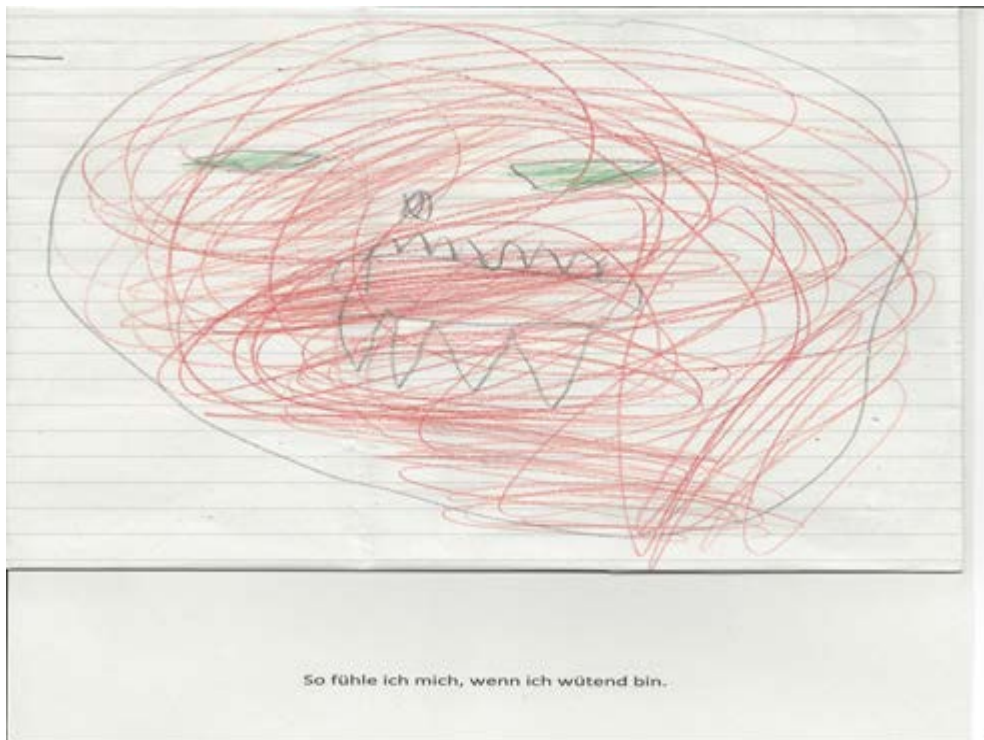
Alle haben das Recht auf eine gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung. Kinder mit Entwicklungsverzögerung und Behinderung sind bei uns willkommen.

Um ihre Entwicklung zu unterstützen steht diesen Kindern eine besondere Fürsorge und Förderung zu. Mit den Eltern und dem medizinisch therapeutischen Fachpersonal der Kinder arbeiten wir – wenn möglich – eng zusammen. In unserer Einrichtung sind zwei ausgebildete Integrationsfachkräfte beschäftigt.



### Partizipation

Kinder sind selbstbestimmte Menschen und somit Akteure ihrer Entwicklung. Sie haben einen rechtlichen Anspruch darauf, teilzunehmen, mitzuwirken, mitzugestalten und mitzubestimmen auch bei Planungen und Entscheidungen außerhalb der Kindereinrichtung (zum Beispiel Gestaltung von öffentlichen Spielplätzen). Wir nehmen die Kinder mit ihren Bedürfnissen, Wünschen, Anforderungen und Ablehnungen ernst und unterstützen sie, diese auszudrücken und zu formulieren. Wir begleiten sie auch dabei es auszuhalten, wenn nicht alles erfüllt werden kann und verschiedene Meinungen miteinander ausgehandelt werden müssen. Die Kinder können an Entscheidungen mitwirken, die das eigene und das gemeinschaftliche Leben betreffen. Diese sind verbindlich und werden umgesetzt. Sollte dies nicht möglich sein, wird ihnen dies erklärt (zum Beispiel: Schaukeln im Hof, die nach Überprüfung der Lage aus Sicherheitsgründen nicht installiert werden konnten).



### Beschwerdemanagement

Kinder werden dazu ermutigt sich zu beschweren, wenn sie das Gefühl haben, dass Grenzen bei ihnen überschritten werden (z.B. wenn sie wiederholt aufgefordert werden, etwas zu essen, was sie nicht mögen oder wenn es immer wieder von einem anderen Kind angefasst wird, obwohl es das nicht will) und/oder weil sie eine Veränderung herbeiführen möchten (ich möchte auch mit Wasserfarben malen, nicht nur mit Buntstiften). Sie wissen, dass die Bezugspersonen ihnen zuhören (bei den ganz Kleinen auf den nonverbalen Ausdruck achten) und sich um die Beschwerde kümmern. Im Team wird regelmäßig das Beschwerdeaufkommen quantitativ und qualitativ analysiert (siehe auch 3.3 Wir reden mit den Kindern).

### 3.2 Warum wir für die Kinder wichtig sind

Wenn die Kinder zu uns kommen, werden sie von den Erwachsenen und der Kindergruppe aufgefangen und gehalten. Somit wird ihnen die – oft erste – Trennung von den Eltern (Sorgeberechtigten) erleichtert.

Hier können sie einen weiteren Ort finden, an dem sie sich geborgen fühlen und an dem auch andere Erfahrungen möglich sind, als in der Stammgruppe (Familie).

Durch neue gelungene Bindungen erweitern sie ihre Beziehungsfähigkeit.

In unsere Einrichtung gibt es viele verschiedene Nationalitäten und Sprachen; Sprachenvielfalt gehört zum Alltag. Da alle deutsch reden, lernen auch Kinder, die diese Sprache nicht kennen, sehr schnell deutsch. Die Kinder lernen verschiedene Nationen, Kulturen und Sitten kennen.

Die Kinder erleben bei uns außerfamiliäre Orientierung, Gruppenerfahrungen, Freundschaften und Selbständigkeit.

Durch vielfältige Anregungen werden sie in ihrer kognitiven und emotionalen Entwicklung unterstützt. Das Sozialverhalten (teilen können, Konflikte lösen lernen, miteinander leben) wird gestärkt.

Gefühle werden zugelassen und gesteuert (schmusen, trösten, streiten).

Sie lernen den Umgang mit Wut und Trauer und bekommen Hilfe, wenn Konflikte alleine nicht mehr zu lösen sind. Ihr Einfühlungsvermögen erweitert sich.

### 3.3 Wir reden mit den Kindern

Was uns wichtig ist: Mit den Kindern Spaß haben, Quatsch machen (Sprachwitz), mit ihnen lachen. Mit ihnen entspannt und humorvoll umgehen.

Wir bieten uns den Kindern als Gesprächspartner an, sind offen für alle ihre Fragen, Anregungen und Sorgen. Wir lernen miteinander und voneinander. Das Kind ist ein Kind und wir sind die Erwachsenen (Vorbilder in unserem Sprachverhalten).

Jedes Kind ist einzigartig und wird in seiner Individualität angenommen: Es gibt Kinder, die nicht oder kaum auf ein ruhiges Wort reagieren, es gibt wiederum andere Kinder, die auf eine laute und feste Ansprache erschreckt reagieren. Auch wir sind unterschiedlich und verbergen das nicht vor den Kindern. Das heißt, wir vertreten nichts vor den Kindern, woran wir selbst nicht glauben, wovon wir nicht überzeugt sind (z.B. warum sollte man die Unterhaltung bei Tisch unterbinden, wenn man selbst gerne beim Essen redet).

Sachverhalte werden nicht verniedlicht, sondern den Kindern verständlich und klar erklärt.

Die Kinder werden weder durch Wort noch durch Tat beschämt. (Solche und ähnliche Sätze sind tabu: immer musst du alles kaputt machen. Du redest doch sonst so viel, warum sagst du denn jetzt nichts.)

Auch wir machen Fehler und uns entschließen im alltäglichen Umgang mit den Kindern Sätze und Verhaltensweisen, die wir nicht gut finden. Dafür entschuldigen wir uns bei den Kindern.

Die Kinder dürfen ihre Kritik an uns äußern (und das, was ihnen an uns gefällt, natürlich auch).

Wir setzen den Kindern Grenzen, um sie vor Gefahren zu schützen und damit sie die Regeln des miteinander-lebens lernen.  
Aber auch das Kind setzt uns Grenzen und sagt „Nein“. Dieses „Nein“ nehmen wir ernst und respektieren es.  
Aber es ist manchmal wichtig, dem Nein des Kindes ein „Ja“ von uns Erwachsenen entgegenzusetzen. Dieses „Ja“ begründen wir (reden darüber) und setzen es auch durch (wenn wir z.B. im Wald sind und ein Kind möchte nicht mit zurückgehen).  
Kinder suchen Reibungspunkte und Auseinandersetzungen, sie möchten wissen, wer wir sind und wie wir handeln und wann unsere Grenzen erreicht sind.



## 4 Unsere pädagogischen Ziele

Jedes Kind, das zu uns kommt, begegnet uns als Mensch mit unverwechselbaren Eigenschaften. Wir sind neugierig darauf, diesen Menschen kennen zu lernen und freuen uns, ihn einen Teil seines Lebens begleiten zu dürfen.

### 4.1 Betreuung

Die aufmerksame und zugewandte Betreuung ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir begleiten die Kinder während eines großen Teils des Tages und finden mit ihnen gemeinsam einen Tagesrhythmus mit Aktivitäten, Ruhephasen, Essen und Trinken. Wir stehen ihnen bei in ihrer Freude, ihrem Ungestüm, ihrer Trauer und ihrer Wut. Erfahrungen, die die Kinder in dieser Zeit machen, beeinflussen ihre weitere Entwicklung und bilden die Voraussetzung für die erfolgreiche Bewältigung zukünftiger Lebensaufgaben.

Mit der Arbeit in unserer Kindertagesstätte möchten wir das erhalten, was die Kinder an positiver Grundhaltung und Lebensfreude mitbringen. Wir möchten ihnen die Unterstützung zukommen lassen, die sie benötigen und ihnen den Raum geben, Selbstständigkeit zu erlangen und neue Erfahrungen zu machen.

### 4.2 Bildung

Bildung sehen wir als einen Prozess, der die Selbstbildungspotentiale der Kinder fördert und unterstützt. Indem wir die Kinder genau beobachten, nehmen wir wahr, was die Kinder gerade interessiert und bieten ihnen für diese Themen vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten. Dabei achten wir darauf, verschiedene Bereiche abzudecken. Das Üben der Feinmotorik und die Beherrschung der Sprache sehen wir als wichtige Grundlage, kreative Fertigkeiten zu entwickeln, Natur- und Materialerfahrung zu sammeln und ein mathematisches Grundverständnis zu erlangen.

Wir bewahren die Neugier mit der die Kinder ihre Welt entdecken und kennen lernen. Sie ist der Motor für Explorationslust und Selbsterkundung und damit die beste Voraussetzung für das Lernen. Indem Kinder ihre Umwelt erforschen, vergrößern sie ihr Wissen, ihr Können und ihre Kompetenzen.

### 4.3 Erziehung

Erziehung erfahren unsere Kinder durch unseren gemeinsamen Tagesablauf. Alltägliches Handeln nehmen wir zum Anlass, Normen und Werte zu vermitteln. In unserer Einrichtung treffen verschiedenen Kulturen aufeinander. Darin sehen wir eine Chance, den Kindern kulturelle Vielfalt näher zu bringen und das – anfangs – für sie Fremde als Bereicherung zu erleben.

Wir unterstützen sie in ihrer Ichentwicklung und stärken ihr Selbstbewusstsein, damit sie auch mit schwierigen Situationen kompetent umgehen können. Wenn sich die Kinder aufgehoben und akzeptiert fühlen, sind sie auch in kritischen Situationen besser in der Lage mit diesen konstruktiv und gelassener umzugehen.

#### 4.4 Selbstständigkeit

*„Hilf mir, es selbst zu tun. Zeige mir, wie es geht.  
Tu es nicht für mich. Ich kann und will es allein tun.  
Hab Geduld meine Wege zu begreifen.  
Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit,  
weil ich mehrere Versuche machen will.  
Mute mir Fehler und Anstrengung zu, denn daraus kann ich lernen.“*

(Maria Montessori)

Selbstständigkeit bedeutet Unabhängigkeit und ist ein wichtiges Entwicklungsziel.

Die Erziehung zur Selbstständigkeit beinhaltet: Erziehung zur inneren und äußeren Unabhängigkeit, zur Eigenverantwortung, zur Eigeninitiative und zur Wahrnehmung eigener und fremder Bedürfnisse. Die Kinder lernen, ihre Alltagssituationen immer kompetenter zu bewältigen, wodurch ihr Selbstbewusstsein gestärkt wird. Je jünger sie sind umso mehr Hilfe und Unterstützung brauchen die Kinder noch von uns. Zum Beispiel um sich von den Eltern zu lösen, zur Kontaktaufnahme und Orientierung in der Gruppe, aber auch bei ganz praktischen Dingen wie An- und Auskleiden, Mahlzeiten, Toilettengang und beim Aufräumen.

Wir fördern eigenständiges Denken und Handeln. Die Kinder lernen, ihre Wünsche und Interessen in Worte zu fassen. Die jüngeren Kinder orientieren sich an der Selbstständigkeit der älteren.

Zudem zeigen wir den Kindern, dass wir ihnen etwas zutrauen und ihre Fähig- und Fertigkeiten sehen, wie z. B. das Hantieren mit Besteck, der sorgsame Umgang mit den verschiedensten Materialien, sich zeitweise ohne Erwachsene auf dem Hof oder im Mehrzweckraum aufzuhalten. Dabei übernehmen die Kinder Verantwortung für ihr Handeln.

Wir unterstützen die Bestrebungen der Kinder nach Unabhängigkeit, indem wir jedes Kind als eigenständigen Menschen anerkennen und auf die individuellen Bedürfnisse eingehen. Trotzdem gilt: Das Erlangen von Eigenständigkeit darf andere nicht beeinträchtigen. Zur Selbstständigkeit gehört auch auf andere und deren Bedürfnisse zu achten.

#### 4.5 Sozialerfahrung

Wir betrachten unsere Arbeit als familienergänzend. Bei uns können die Kinder Erfahrungen machen, die ihnen aufgrund veränderter Lebensumstände innerhalb der Familie und in ihrem häuslichen Umfeld oft nicht mehr möglich sind. In unserer altersgemischten Einrichtung erleben sie den Alltag in einer Gruppe von Kindern von einem Jahr bis sieben Jahren. Hier begegnen sich auch Kinder und Erwachsene aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Sprachen.



Jedes Kind wünscht sich die Zuwendung sowohl von Erwachsenen als auch von anderen Kindern. Es gibt ein Geflecht von Bindungen und Beziehungen, die lebendig sind und sich häufig auch wieder verändern. Wichtiges Element bei der Aufrechterhaltung dieser Beziehungen ist die Kommunikation. Alle Kinder, auch die Kleinsten, sind zur Verständigung fähig. Wir unterstützen die Kinder in ihrer Sprachentwicklung indem wir auch ihre nicht-sprachlichen Äußerungen verstehen lernen und diese in Worte umsetzen. Wir fördern das Miteinander der Kinder und helfen ihnen, sich als wichtige Gruppenmitglieder zu erleben.

#### 4.6 Geschlechtsspezifische Erziehung

Durch den Körperkontakt mit den Erwachsenen spüren Kinder von Anfang an, dass es zwei Geschlechter gibt. Der männliche Körper fühlt sich anders an als der weibliche. Je älter sie werden, umso bewusster erleben sie, dass es Mädchen und Jungen, Frauen und Männer gibt. Wissbegierig stellen sie Fragen und suchen nach Bestätigung für ihre eigene Geschlechtsrolle. In dieser Phase ist es für sie wichtig, sich als Mädchen oder als Junge zu definieren. Sie suchen nach Anzeichen dafür was ein Mädchen/eine Frau oder einen Jungen/einen Mann ausmacht. Dabei halten sie sich zunächst an Äußerlichkeiten wie Schmuck, Kleider etc. In diesem Prozess der Identitätssuche haben wir eine wichtige Vorbildfunktion. Es gibt Unterschiede zwischen den Geschlechtern, diese sind aber nicht festgefahren und starr. Jungen dürfen das was Mädchen tun und umgekehrt. Da unser Beruf sehr von Frauen dominiert ist, ist auch das Angebot oft ein eher ruhiges und „weibliches“. Uns ist es wichtig, dem Bewegungsdrang und dem Bedürfnis nach körperlichem Kräftemessen Raum zu geben und durch unterschiedliche Angebote die Kinder in ihrer Identitätssuche zu unterstützen.

Die engen Bezugspersonen haben einen großen Einfluss auf die sexuelle und geschlechtsspezifische Entwicklung eines Kindes. Die Beispiele, die sie geben, die Gewohnheiten, die sie einführen, vermitteln Jungen und

Mädchen einen ersten Begriff vom Unterschied zwischen den Geschlechtern und davon, wie sie mit ihrem eigenen Körper umgehen können.

#### 4.7 Kindliche Sexualität



Für Säuglinge ist die erste wichtige Quelle sinnlicher Reize meistens die Mutter. Indem sie gestreichelt, umarmt und gestillt werden, lernen sie, geliebt und akzeptiert zu werden und Vertrauen zu sich und ihrer Umwelt zu fassen. Körperliche Nähe und das Gefühl gehalten zu werden geben ihnen ein Gefühl der Sicherheit. Dieses brauchen sie, um sich gesund zu entwickeln. Wenn sie älter werden erforschen sie ihren eigenen Körper und den der anderen Kinder. So entwickeln sie ihr Körperbewusstsein weiter und lernen ihren eigenen Empfindungen und Gefühlen zu vertrauen.

Die kindliche Sexualität zeigt sich im Kita-Alltag zum Beispiel beim Wickeln oder auf der Toilette. Bei Rollenspielen (Doktor-

Spiele oder Mutter-Vater-Kind-Spiele) gehen sie gemeinsam auf körperliche und emotionale Entdeckungsreise. Wir geben ihnen einen geschützten Raum mit Rückzugsmöglichkeiten. Regeln, die gemeinsam besprochen wurden, müssen dabei eingehalten werden, zum Beispiel das Gebot der Freiwilligkeit und der körperlichen Unversehrtheit. Jedes „Nein“ ist unbedingt zu respektieren. Die Kinder wissen, dass wir Erwachsene in der Nähe (Rufnähe) sind und ihnen in jeder unangenehmen Situation schützend zur Seite stehen.

Diese pädagogischen Ziele bilden das Gerüst unserer Arbeit. Wie die praktische Umsetzung aussieht, beschreiben wir in den folgenden Kapiteln. Wichtig bei alledem ist uns, dass die Kinder sich bei uns aufgehoben und angenommen fühlen und die Freude am Zusammensein spüren: deshalb wird bei uns auch viel gelacht!

## 5 Gestaltung der pädagogischen Arbeit

### 5.1 Der Tagesablauf

#### 7.00 Uhr – 8.45 Uhr – Bringzeit

Die Kinder werden gebracht und versammeln sich in einem Gruppenraum. Die Eltern helfen ihnen – wenn nötig – beim An- und Ausziehen. Sie verabschieden sich und eine Erzieherin begrüßt das Kind (Dies ist wichtig, damit wir wissen, welches Kind bei uns angekommen ist – Aufsichtspflicht!). Vor dem Frühstück – ca. 8.30 Uhr – gehen die Kinder mit ihren Erzieherinnen in ihren Gruppenraum.

#### 9.00 Uhr – 9.30 Uhr Frühstück

Das Frühstück wird von der Kindertagesstätte zubereitet. Es ist der gemeinsame Start in den neuen Tag. Die Kinder bedienen sich selbst von dem Frühstücksangebot. So lernen sie allmählich, was und wie viel sie essen möchten. Außer den Allerkleinsten schmieren sie sich ihre Brote selbst.

#### 9.30 Uhr Zähneputzen

#### 9.45 Uhr – 11.00 bei den Krabblern

#### 9.30 Uhr – 11.45 bei den Kindergartenkindern

Spielen im Hof/Garten, Kreativangebote, Kleingruppenarbeit, Freispiel, Kinderbesprechung, Morgenkreis, Zeit für Projekte, Turnen, Musikstunde und Ausflüge

#### Ab 11.00 Uhr bei den Krabblern

Umziehen, Wickeln, Töpfchen- oder Toilettengang, Hände, Gesicht waschen

#### 11.30 Uhr – 12.00 Uhr bei den Kleinen

#### 12.00 Uhr – 12.30 Uhr bei den Großen Mittagessen

Das Mittagessen wird bei uns gekocht. Es gibt jeden Tag Obst oder Rohkost, Hauptspeise und Nachtisch. Die Kinder ab ca. zwei Jahren nehmen sich das Essen selbst. Sie werden selbständiger und lernen, ihren Hunger einzuschätzen. Die ganz Kleinen werden bei Bedarf gefüttert. Die Kinder sind je nach Fähigkeiten an der Vor- und Nachbereitung des Essens beteiligt (z. B. Tischdienst, sie helfen auch gerne in der Küche bei kleineren Arbeiten).

#### 12.15 Uhr – 14.00 Uhr Schlafenszeit für alle Krabbelkinder

#### 12.45 Uhr – 14.00 Uhr Ruhige Zeit für die Kindergartenkinder

Die jungen Kindergartenkinder schlafen nach Bedarf und nach Absprache. Die anderen spielen ruhig in den Räumen: vorlesen, begonnene Arbeiten weiterführen, sich unterhalten, Brettspiele, puzzeln und Ähnliches.

#### 14.00 Uhr – 16.30 Uhr

Zeit zur freien Gestaltung. Die Kinder gehen auf den Hof zum Spielen, Toben, Laufen. Bei sehr schlechtem Wetter bleiben sie im Haus. In dieser Zeit wird auch der Nachmittagssnack eingenommen. Die Gruppen treffen sich wieder. Die Kinder werden nach und nach abgeholt.



## 5.2 Tagesablauf aus Sicht der Kinder

„Die Mama bringt uns in den Kindergarten, manchmal auch unser Papa. Die gehen dann wieder weg.

Wir ziehen uns um, gehen in unsere Gruppe und frühstücken. Da gibt es Brot mit Marmelade und Butter und Gurken oder manchmal gibt es auch Nutella oder Pflaumenmus, Käse gibt's auch und Erdnussbutter. Da habe ich jetzt gerade so Lust drauf. Danach putzen wir die Zähne. Ein Kind hat Zahnputzdienst.



Nach dem Frühstück können wir spielen, rausgehen, wenn wir wollen oder wir machen einen Ausflug ins Theater. Manchmal gehen wir auf den Spielplatz oder auch ins Museum. Da wollen wir uns was angucken, da können wir viel lernen. Wir können auf dem Hof mit den Rädchen fahren, im Sand spielen, oder am Tisch was spielen. Oder wir können Ball spielen, Fußball oder so. Wir basteln drin, ich muss an den Hufen weiter arbeiten, wir basteln Kostüme für Fasching. Man kann hier auch noch in den Garten gehen und spielen. Dort klettern wir auf den Baum. Wir haben da auch Pflanzen angepflanzt.

Wenn die Blumen trocken sind, gießen wir. Manchmal singen wir alle zusammen und manchmal wird auch Klavier gespielt. Auf der Mauer auf der Lauer sitzt ne kleine Wanze, kann ich schon singen.

Wir können auch auf die Uhr gucken und fragen, wie die Nummer heißt, auf die der Zeiger zeigt. Dann weiß man wie viel Uhr es ist.

Wenn bald Weihnachten ist, wird alles von den Wänden abgenommen, dann basteln wir neue Sachen. Und wenn der Nikolaus kommt, bringen wir eine Socke mit, die verschwindet dann und der Nikolaus bringt sie wieder mit.

Wir Vorschulkinder machen noch andere Sachen. Wir lernen Buchstaben und Zahlen, gehen zur Polizei und zur Feuerwehr.

Dann gibt es wieder Essen. Wir waschen uns die Hände, gehen auf Toilette, holen Teller, Tasse, Besteck und gehen zu Tisch. Da essen wir Mittagessen und sagen unseren Tischspruch. Es gibt Nudeln, Milchreis, Knödeln, Grießbrei manchmal, Kartoffeln mit Käse überbacken, in der Lasagne ist Hackfleisch.

Dann gehen die Schlafkinder in den Schlafrum und andere machen den Tischdienst. Tischdienst ist, wenn wir nach dem Essen den Tisch abräumen und abwischen.

Manche Kinder werden dann schon abgeholt. Die anderen gehen in die Mittagspause, hören CD, bekommen vorgelesen oder malen Mandalas. In der Mittagspause gehen wir leise auf Toilette und können leise etwas spielen.

Brote werden geschmiert von uns. Wenn die Schlafkinder wach sind, essen wir die Brote.

Dann gehen wir raus. Spielen wieder ein bisschen, gehen wieder rein und ziehen uns aus, werden abgeholt und fertig.“

### **5.3 Kinder in unserer Kindertagesstätte**

Wenn die Kinder zu uns kommen, lernen wir uns kennen. Dafür brauchen wir Zeit und Raum.

Wir sind an jedem Kind interessiert und nehmen uns (auch) Zeit es zu beobachten, um es in seiner Einmaligkeit zu erkennen (wie ist dieses Kind), zu akzeptieren und anzunehmen.

So entsteht allmählich eine (Vertrauens-) Beziehung. Das Kind fühlt sich bei uns sicher und wir können es in seiner Entwicklung und in seinem Leben in der Kindertagesstätte begleiten.

Kinder möchten lernen, wir sind die Lehrenden. Aber auch wir lernen immer wieder viel von den Kindern. Das heißt, auch wir sind in einem ständigen Lernprozess. Deshalb ist es wichtig die eigene Arbeit und auch die Gefühle gegenüber den Kindern zu reflektieren und zu überprüfen.

#### **5.3.1 Eingewöhnung**

Die Eingewöhnung beginnt bereits in der Familie, indem die Eltern mit dem Kind über den zukünftigen Besuch in der Kindertagesstätte reden. Schon bei der Anmeldung und dem Vertragsabschluss können sich die Eltern mit dem Kind die Räume ansehen und erste Kontakte mit den Bezugspersonen knüpfen.

Es ist sinnvoll vor dem ersten Tag gemeinsam einkaufen zu gehen. Hauschuhe werden benötigt, eine eigene Tasse, Regenjacke und Gummistiefel für schlechtes Wetter usw. Es ist wichtig dies mit dem Kind gemeinsam zu erledigen, um ihm den Einstieg in den Kindergarten nahe zu bringen und somit zu erleichtern.

Die Kindergruppe wird durch Gespräche auf das neue Kind vorbereitet. Der erste Tag beginnt nach dem Frühstück und dauert eine halbe bis eine Stunde. Das neue Kind bekommt ein eigenes Symbol und Namensschilder für die Garderobe, für seine Eigentumskiste und für den Waschräum.

In der ersten Woche wird das Kind nach dem Frühstück gebracht und vor dem Mittagessen abgeholt. Wenn es sich in dieser Zeit wohl fühlt, wird der Zeitraum verlängert. Es ist wichtig, dass die Eltern das Kind regelmäßig bringen, auch wenn es Tränen gibt. Morgens helfen die Eltern dem Kind

beim An- und Ausziehen, danach begrüßen sie gemeinsam eine Bezugsperson. Eventuelle Besonderheiten (Kind hat schlecht geschlafen, kränzlich, ist aufgeregt und anderes) werden bei der Begrüßung erzählt.

In der Zeit der Eingewöhnung ist der Kontakt zwischen den Eltern und uns besonders intensiv. Wir sprechen oft über das Kind, über seine bisherigen Lebenserfahrungen und Gewohnheiten und wie es ihm zurzeit in der Kindertagesstätte geht (ob es gespielt hat, ob es geweint hat, ob es gegessen hat und vieles andere mehr). Und auch darüber wie es den Eltern bei dem Gedanken geht, dass ihr Kind jetzt viele Stunden bei uns verbringen wird.

Wir arbeiten mit zwei bis drei Bezugspersonen in der Gruppe, damit sich eine Erzieherin intensiv um das Eingewöhnungskind kümmern kann. Die Zeit der Eingewöhnung ist beendet, wenn eine gute Bindung zwischen Kind und Bezugspersonen und Beziehungen zu anderen Kindern entstanden sind. Das heißt, wenn sich das Kind an uns wendet, sich trösten lässt und um etwas bittet.

Die Dauer der Eingewöhnung ist von Kind zu Kind unterschiedlich und wird individuell gestaltet.

Die Krabbelkinder, die zwischen drei und vier Jahren in eine unserer Kindergartengruppe wechseln, verbringen etwa zwei Monate vor dem Wechsel einen Tag in der Woche in ihrer neuen Gruppe. Wenn sie dann endgültig wechseln, bitten wir die Eltern, wenn es ihre Arbeitssituation erlaubt, die Kinder in den ersten Wochen noch nicht den ganzen Tag im Kindergarten zu lassen. Die Kinder müssen erst lernen mit den Anforderungen in der Kindergartengruppe umzugehen (in der Gruppe sind mehr Kinder, es gibt etwas andere Regeln und Umgangsformen, die Kinder sind nicht mehr so behütet und beschützt wie in der Krabbelgruppe). Ihr Status in der Gruppe verändert sich vom ältesten zum jüngsten Kind. Um ihm diesen Übergangsprozess zu erleichtern bekommt es ein älteres Kind als Pate zur Seite gestellt.

### **5.3.2 Verabschiedung**

Die Kinder kommen zu uns und verlassen uns wieder aus den verschiedensten Gründen, zum Beispiel bei einem Wohnortwechsel. In der Regel verlassen uns die Kinder, wenn sie eingeschult werden. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt, sie sind den „Kindergartenschuhen“ entwachsen, sie sind jetzt „groß“ und stolz ein Schulkind zu sein. Manche Kinder verbringen viele Jahre bei uns (ab einem Jahr bis zur Einschulung). Deshalb ist es wichtig, dass die Trennung erlebt (gefühl) und gefeiert wird.

In der Übergangsphase reden wir mit den Kindern über die Schule oder über die neue Wohnung/Kindergarten und über die anstehende Trennung. Mit den Kindern die bald eingeschult werden besuchen wir die verschiedenen Schulen und Horte in Niederrad. Wir gestalten mit ihnen eine kleine Schultüte. Kurz vor der Verabschiedung machen wir mit den „Schulkindern“ eine Abschiedsübernachtung oder einen Abschiedsausflug. Am letzten Tag wird ein kleines Fest gefeiert und die Schultüte mit kleinen Geschenken gefüllt, an die Kinder übergeben.

Auch mit den Kindern, die uns aus anderen Gründen verlassen wird am letzten Tag ein Fest gefeiert und sie bekommen ein Abschiedsgeschenk von uns.

Mit den Eltern führen wir abschließende Gespräche.



### 5.3.3 Kinder dürfen bei uns....

sich streiten und sich mit anderen auseinandersetzen. Sie lernen sich selbst zu vertreten und somit ihre eigenen und die Grenzen der anderen kennen (auch Körpergrenzen). Wir greifen ein: natürlich bei Verletzungsgefahr und wenn wir merken, dass die Kinder den Streit nicht mehr alleine regeln können.

Wir unterstützen sie dabei, den Streit verbal zu lösen und zeigen ihnen Wege, wie man es erst gar nicht zum Streit kommen lässt und sich trotzdem vertritt (Hast du gesagt, dass du jetzt gar kein Buch anschauen möchtest? Oder wenn ein Kind von einem anderen angefasst wird, obwohl es das im Moment nicht mag: Sag ihr doch, dass du das nicht möchtest.).

Sie dürfen sich auch langweilen, um alleine herauszufinden, was sie als nächstes tun möchten und damit sie lernen, dass es auch wichtig ist zur Ruhe zu kommen, um daraus wieder Kraft und Ideen für Neues zu schöpfen.

Sie dürfen toben, matschen und sich schmutzig machen.

Sie dürfen singen, turnen, in den Wald gehen, konzentriert im Projekt mitarbeiten und mit uns gemeinsam essen.

### 5.3.4 Essen ist....

Nahrungsaufnahme und die Befriedigung eines Grundbedürfnisses (ich habe Hunger und möchte satt werden). Es ist auch Gier und Lust, Kauen und Schlucken und das alles möglichst gesund.

Gemeinsames Essen ist eine kulturelle Leistung, bei der die Kinder Strukturen und Rituale lernen. Es ist ein Lernfeld für soziales kommunikatives Miteinandersein.

#### 5.3.4.1 Essen in der Kindertagesstätte

Vor dem Essen waschen sich die Kinder die Hände. Sie holen sich Teller, Besteck und ihre Tasse und setzen sich an den Tisch. Wenn das Essen auf dem Tisch steht und alle zur Ruhe gekommen sind, fassen sich alle an die Hände und sagen einen Tischspruch.

Die ganz Kleinen bekommen das Essen auf den Teller, die Größeren nehmen sich selbst.

Die Kinder essen, soweit sie können, mit dem Besteck. Die Kleinen essen auch noch mit den Händen und/oder werden gefüttert. Dann kommen der kleine Löffel, der große Löffel, die Gabel, das Messer. Sie werden immer geschickter im Umgang mit dem Besteck. Beim Frühstück lernen sie den Umgang mit dem Messer und schmieren sich die Brote selbst.

Für uns ist Essen ein geselliges Miteinander. Die Erwachsenen essen mit den Kindern am Tisch, unterhalten sich mit ihnen oder hören ihren Gesprächen zu, greifen auch mal regelnd ein, wenn sie zu laut werden oder sich zu heftig streiten.

Sie lernen nach und nach, dass Nahrungsmittel wertvoll sind. Wir brauchen sie zum Leben, deshalb heißen sie auch Lebensmittel. Die Kinder zerkrümeln zwar gerne mal ihr Brot (wie fühlt sich das denn an?), essen es danach aber – meistens – auf.

Außer den Aller kleinsten nehmen sie sich das Essen selbst aus den Schüsseln. So lernen sie unter anderem, wie groß die Portionen sind, die sie essen können und möchten. Die Kinder werden ermutigt von allem ein bisschen zu probieren, um herauszufinden, was ihnen schmeckt.

Aber sie werden nicht gezwungen etwas zu essen. Wenn sie das angebotene Essen nicht mögen, bekommen sie ein Stück Brot.

Wenn die Kinder fertig gegessen haben, bringen sie ihre Tassen auf das Tablett. Die Kleinen (bis drei Jahre) waschen sich mit Hilfe der Erwachsenen Hände und Gesicht und gehen ins Bett.



Gilt nur für die Kindergartengruppen: Die Kinder, die für den Tischdienst eingeteilt sind räumen mit einem Erwachsenen das Geschirr ab, wischen die Tische sauber und fegen den Boden unter den Tischen.

Das Essen wird von der Kindertagesstätte eingekauft und zubereitet. Wir achten darauf, dass es abwechslungsreiche und kindgerechte Kost gibt. Wir bieten viel Obst, Gemüse und Salate an, ab und zu steht Rindfleisch, Geflügel oder Fisch auf dem Tisch. Manche Kinder, die zu uns kommen, sind noch keine feste Kost gewöhnt, diesen wird das Essen püriert oder Babynahrung aus Gläschen gegeben. Für Kinder mit Allergien gibt es ein alternatives Essen.

## 6 Konzeptionelle Schwerpunkte

### 6.1 Gruppenarbeit – gruppenübergreifende Arbeit

Wir haben in unserer Kita vier Gruppen. Diese Gruppen sind der Ort zu dem sich die Kinder zugehörig fühlen, die ihnen ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit geben, in der die Bezugspersonen sind zu denen sie das meiste Vertrauen haben und mit denen die engste Bindung besteht.

Von diesem „sicheren Hafen“ aus gehen sie auf Entdeckungsreisen in die Kitawelt. Besonders die Kindergartenkinder besuchen gerne – nach Absprache mit den Erwachsenen – die anderen Gruppen.

Besondere Angebote wie Ausflüge, Singen, Vorschulgruppe werden gruppenübergreifend gestaltet. So profitieren die Kinder auch von den Fähigkeiten und Fertigkeiten der anderen Erwachsenen und lernen alle Kinder im Haus näher kennen.

### 6.2 Spiel / Freispiel: Zeit des Entdeckens und Erprobens

*„**Spielen** – die Haupttätigkeit von Kindern – ist nicht nur eine Grundbedingung für Lern- und Bildungsprozesse, sondern Lernen an sich und wird häufig unterschätzt: ‚sie spielen ja nur‘. Dabei ist dieses Lernen so wirkungsvoll, weil es aus einem inneren Antrieb heraus geschieht. Aus Eigeninitiative heraus üben die Kinder Verhaltensweisen, die ihre geistige, soziale, emotionale, motorische, kreative und praktische Entwicklung fördern und das in einer Vielseitigkeit gleichzeitig, die kein noch so gutes Lernprogramm bieten kann.“*

Hedi Friedrich (2013) Nur ein Kinderspiel – oder Wie Spielen bildet, in [www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)

Während des Freispiels hat das Kind die freie Wahl der Partner, des Spielzeuges, des Themas, der zeitlichen Dauer und des Raumes.

Kinder brauchen und bekommen **Rückzugsmöglichkeiten/-ecken** in denen sie sich allein und unbeobachtet fühlen, doch mit der Sicherheit, dass immer ein Erwachsener in Rufnähe ist.

#### Was lernen die Kinder im Freispiel?

- Konflikte und Ängste werden be- und verarbeitet, Gefühle werden erlebt und nachempfunden und Kontakte zu anderen Kindern geknüpft.
- Probehandeln im Rollenspiel (Beispiel: Vater, Mutter, Kind; wie werde ich mich verhalten, wenn ich groß bin?).
- Wunscherfüllung (heute Morgen habe ich keinen Abschiedskuss bekommen, im Spiel bekomme ich einen), dadurch lernt das Kind mit Enttäuschungen zu leben.
- Wissensvertiefung und Vertiefung von neu erworbenen Fähigkeiten: das Gelernte wird durch Wiederholungen und individuelles Umsetzen angeeignet.
- Die Kinder lernen, Realität von Fantasie zu unterscheiden.

#### Aufgaben der Erziehenden:

- Beobachtung der Kinder, um den Entwicklungsstand einzuschätzen und um – zunächst – unverständliches Verhalten von Kindern besser verstehen zu können.
- Materialien und vorbereitete Ecken werden bereitgestellt.

- Impulse werden gesetzt, und Anregungen gegeben durch aktives Mitspielen (als Kundin im Friseurgeschäft, beim Bäcker etc.).

### 6.3 Außenbereich – Außenaktivitäten

Auf unserem **Hof** gibt es einen großen Sandkasten, ein kleines Häuschen, eine Raupe zum durchkriechen und draufklettern, ansonsten gibt es keine fest installierten Spielgeräte (keine Rutschbahn, Schaukel). Das heißt, der Hof bietet, besonders für die älteren Kinder, keinen großen Bewegungsspiel(frei)raum.

Auf dem Hof treffen sich alle vier Gruppen. Mit Roller, Dreirädchen, Bobbycar und ähnlichem sausen die Kinder über das Pflaster. Fußball, Nachlauf und Fangen werden gespielt, es wird gerauft, gekämpft, gefallen und geschubst, Freundschaften werden geschlossen und es wird gelacht und erzählt. Es wird mit Straßenkreide gemalt und im Sandkasten werden Kuchen gebacken und/oder Ritterburgen und Baustellen gebaut. Oft übernehmen die großen Kinder gerne die Verantwortung für die kleinen oder neuen Kinder, sie zeigen und erklären ihnen unsere (Kindertagesstätten-)Welt. Die Kinder helfen und trösten sich gegenseitig, wenn sie gefallen oder traurig sind.



Etwa drei Gehminuten von unserer Kita entfernt haben wir einen großen **Garten** mit altem Baumbestand, der besonders bei sommerlicher Hitze eine wahre Oase ist. Dort können die Kinder klettern, Fußball spielen, matschen, toben, pflanzen, im Schwimmbecken planschen oder gemütlich auf einer Decke oder am Gartentisch sitzen.

Um den **Bewegungs- und Erfahrungsraum zu erweitern** machen wir Ausflüge und verlassen das „Haus“.



Ziele sind zum Beispiel: Die anderen Spielplätze in der näheren Umgebung, der Zoo, der Louisa-Park (vor allem im Sommer), der Elly-Lucht-Park, der Wald, Theater, Flughafen, Museum und anderes mehr.

Diese Aktionen sind oft eingebunden in ein gerade laufendes Projekt, damit die Kinder (Tiere im Zoo, Naturerlebnis im Wald, bestimmte Themen im Museum) durch das Erleben mit allen Sinnen ihr Wissen erweitern und vertiefen können.

Weshalb sind die **Außenaktivitäten** für die Kinder wichtig?

Die Kinder erleben Weite und erobern einen großen Raum (weite Sicht, großzügige Bewegungen).

Der eigene Stadtteil und die Umgebung werden zu Fuß erkundet, also Schritt für Schritt, dem kindlichen/menschlichen Bewegungsrhythmus angepasst (im Gegensatz zum Autofahren).

Durch selbstbewusstes und selbständiges Bewegen entdecken die Kinder ihre Welt, können sie sich erklären und von anderen erklären lassen.

Die Kinder werden im Straßenverkehr immer sicherer: Straßen überqueren, auf Ampeln achten etc.

Sie lernen mit den Realitäten des Großstadtlebens umzugehen: Müll auf Spielplätzen, Spritzen im Gebüsch, unterschiedlichste Menschen kennen lernen.

Die Kinder lernen, dass Regeln wichtig sind, um sich und andere zu schützen: den Spielplatz nicht ohne Erwachsene verlassen, nicht auf die Straße laufen, auf dem Bürgersteig nicht schubsen.

Die Kinder erforschen die Natur durch beobachten, sammeln und vergleichen.

## 6.4 Sprache / Literatur

Sprache ist nicht nur ein Mittel zur Kommunikation, sondern durchdringt unser ganzes Leben. Durch Sprache treten wir in Beziehung zu anderen Menschen, drücken wir unser Befinden aus und können innere Bilder erzeugen. Auch für das mathematische und naturwissenschaftliche Denken ist Sprache unerlässlich.

Deshalb ist die achtsame Förderung der Sprachentwicklung ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Die Kinder werden bei uns sowohl im Ausdruck ihrer Emotionen als auch in ihrem Tun und Handeln sprachlich begleitet. Wenn sie weinen, sei es aus Wut, Schmerz oder Trauer, so benennen wir dieses mitfühlend, damit sie sich verstanden fühlen und allmählich lernen, ihre Gefühle in Worte zu fassen. Wird ihr Handeln von uns wertschätzend sprachlich unterstützt, so erweitern sie ihren Wortschatz.

Es ist wichtig, dass die Kinder sich für Themen interessieren, denn dadurch möchten sie wissbegierig immer mehr darüber erfahren und lernen ganz nebenbei immer neue Begriffe.

Unterstützt wird dieser Prozess durch Anschauung in der Umwelt (zum Beispiel in der Natur) und durch entsprechende Sachliteratur.

Das gemeinsame Betrachten und Lesen von Kinderliteratur ist bei uns in das tägliche Leben integriert. Dies alles gestalten wir gemäß dem Alter der Kinder. Bei den Kleinsten werden Dinge im Buch benannt, die älteren Kin-

der bekommen vorgelesen und lernen nach und nach eine Geschichte zu hören, sich das Gehörte zu behalten und es nachzuerzählen.

Auch die Kinder unterstützen sich gegenseitig im Sprachverhalten, indem sie im Spiel Wörter in ihre Gespräche einflechten, die andere Kinder noch nicht können.

## **6.5 Singen / Tanzen / Musizieren / Fingerspiele**

...sind bei uns Bestandteil des alltäglichen Kitalebens.

Es wird in den Gruppen gesungen.

Einmal in der Woche singen jeweils beide Krabbelgruppen und beide Kindergartengruppen zusammen (wobei Fingerspiele, Bewegung zur Musik und Musikinstrumente meistens dazu gehören). Manchmal – besonders vor Weihnachten – treffen sich alle im Mehrzweckraum und singen / üben die Weihnachtslieder. CDs mit Kinderliedern werden gehört und nachgesungen. Instrumente, wie Trommeln etc. werden eingesetzt. Der Gesang der Kinder wird manchmal auf einem Keyboard begleitet.

Beim Singen wird mit Freude der Sprachschatz erweitert. Oft können bei uns die Kleinen bruchstückhaft Lieder singen, deren Wörter sie noch nicht sprechen können.

Der Rhythmus der Musik regt zu lustvollen Bewegung an, zum Klatschen, Stampfen, Hüpfen usw.

## **6.6 Bewegung**

Kinder haben den Impuls sich zu bewegen um ihre Welt zu erkunden und/oder um ihre Gefühle auszudrücken und ihren Körper zu erleben und zu spüren. Sie werden immer geschickter im Laufen, Springen, auf einem Bein Hüpfen, Klettern usw. Kinder haben Freude daran gemeinsam zu toben und sich und ihre Kräfte zu messen.

Besonders in unserem Garten haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten sich zu bewegen. Wenn die Kinder keine Ausflüge machen oder in den Garten gehen, gehen sie täglich auf den Hof, um dort Ball oder nachlaufen zu spielen, mit Rädchen zu fahren usw. Im Mehrzweckraum springen, hüpfen, laufen und tanzen die Kinder. Besonders im Winter bietet eine Bezugsperson gezielt Bewegungsübungen an.

Wir haben einen sehr langen Flur, der besonders von den Kleinen genutzt wird um dort juchzend hin und her zu laufen.

Bewegung außerhalb der Kita: siehe Außenaktivitäten

## **6.7 Schlafen / Ruhephasen**

Ein Tag in der Kita ist für alle Kinder sehr ereignisreich. Deshalb ist es wichtig, dass es regelmäßige Ruhephasen gibt.

Die Kinder der Krabbelgruppen machen alle einen Mittagsschlaf. Wenn die Kinder noch sehr klein sind, schlafen sie meistens schon am Vormittag. Die Kindergartenkinder schlafen (nach dem Mittagessen) je nach Bedarf und nach Absprache mit den Eltern.

Alle Gruppen haben einen Nebenraum, der unter anderem als Schlafraum genutzt wird. Während die Kinder schlafen, wird den anderen Kindern vorgelesen oder sie hören eine CD (Mittagsruhe).

Ansonsten können sich die Kinder während des gesamten Tages zurückziehen und sich je nach Bedarf ausruhen, mit einem Erwachsenen der ein Buch vorliest, ein Lied singt oder ähnliches oder alleine.

## 6.8 Bauen / Konstruieren

Kinder möchten ihre Umwelt gestalten, sie möchten etwas bewirken und sehen was sie erreicht haben. Das können sie besonders gut, während sie kleinere oder größere Werke schaffen mit den verschiedensten Materialien. Bei uns gibt es Bauklötze, Duplo, Legosteine, Bewegungsbaustelle, Magnetteile zum Bauen und anderes.

In der Natur (Wald, Garten) werden mit Stöcken, Schlamm, Moos, Sand und anderen Naturmaterialien kreative Werke gefertigt.

Die Kinder freuen sich, zeigen uns ihre Konstruktionen und sind stolz, wenn uns ihr Können gefällt.



Auch Stühle, Tische und Decken werden gerne zum Bauen genutzt.

## 6.9 Kreativität

Mit den Krabbelkindern wird regelmäßig mit den verschiedensten Materialien (Stifte, Fingerfarben, Papier zum Bemalen und zum Zerreißen oder Schneiden) bildnerisch gestaltet. Knete und Salzteig regt zum Matschen und Kneten an, wodurch die Motorik der Hände geübt wird.

Den Kindergartenkindern stehen diese Materialien jederzeit zur Verfügung. Oft malen sie mit viel Ausdauer ihre Bilder und drücken in ihnen Erlebnisse und Emotionen aus.

Sie schneiden, falten, bitten um Hilfe oder helfen sich gegenseitig. Wir können beobachten wie sie in ihrem kreativen Tun immer selbstständiger und selbstbewusster werden und sich immer mehr zutrauen.

Durch angeleitete Angebote lernen die Kinder die große Vielfalt gestalterischer Möglichkeiten.

## 6.10 Das letzte Jahr vor der Schule

Die Vorschule ist ein großer Schritt in Richtung Schule. Die Kinder bekommen einen besonderen Status im Kindergarten. Sie sind nun die „Vorschulis“ und somit automatisch die „Großen“. Ihr Selbstbild verändert sich. Ihnen werden besondere Anregungen geboten, es werden aber auch neue Anforderungen und Erwartungen an sie gestellt. Sie werden lernen, hinterfragen, eigenständig arbeiten und vor allem viele neue Erfahrungen machen und verarbeiten müssen.

Jedes Kind hat ein Schulmäppchen und einen Schnellhefter, in welchen sie ihre erarbeiteten Arbeitsblätter abheften. Die Kinder lernen spätestens jetzt ihren Namen zu schreiben und verstärkt Verantwortung für sich und ihre Dinge zu übernehmen.

Experimente und Ausflüge zu Polizei, Feuerwehr und Co. sind ebenso wichtige Bestandteile, wie auch der Aufbau von einem mathematischen Grundverständnis. Das Alphabet wie auch die Zahlen von eins bis 20 werden spielend erarbeitet und symbolisch mit Mengen verknüpft. Die Kinder arbeiten zunehmend eigenständiger und lernen ihr eigenes Handeln zu reflektieren. Wochentage und Jahreszeiten werden ihnen in Zukunft helfen, sich zeitlich zu orientieren. Denkrätsel stellen sie vor Probleme, die sie alleine und auch gemeinsam in der Gruppe lösen. Der gemeinsame Problemlöseprozess stärkt den Zusammenhalt und das eigene Selbstbild.

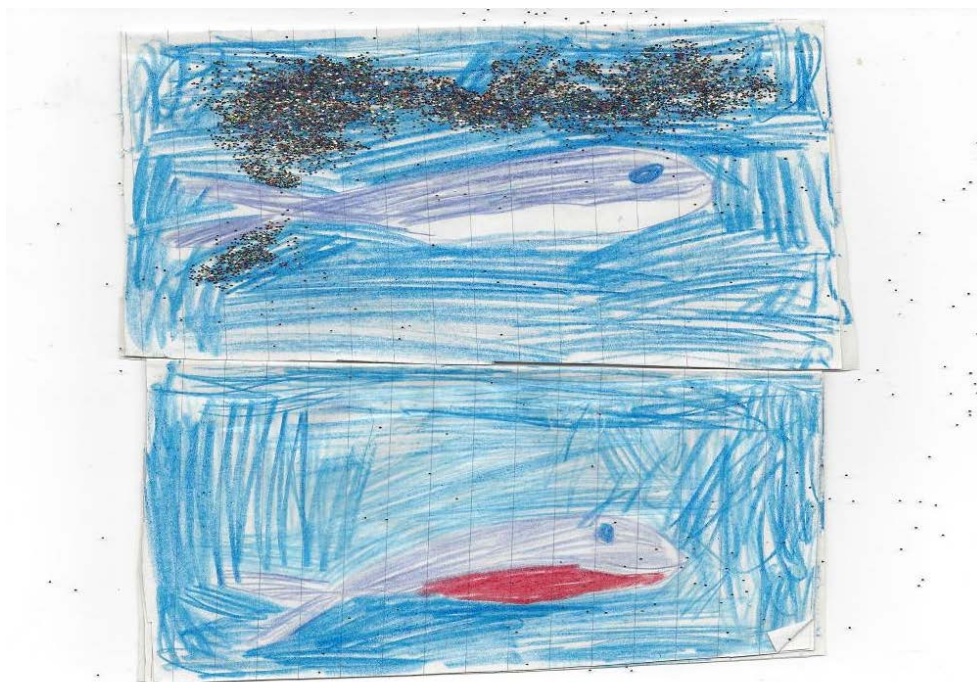
Diese Kinder werden in kleinen Gruppen betreut, so dass eine intensive Beobachtung der einzelnen bezüglich ihrer Schulfähigkeit gewährleistet ist und sie entsprechend gefördert werden können.

Doch die zentrale Aufgabe ist es ihnen Spaß am Lernen zu vermitteln und ihr Interesse, sich neuen Aufgaben zu stellen, zu erhalten.

## 6.11 Projektarbeit

Während der Projektarbeit werden alle Bereiche des Kitalebens mit einbezogen.

Bücher zu dem Thema werden betrachtet und gelesen, Ausflüge werden unternommen und Fantasiereisen gemacht. Es wird dazu gekocht, gesungen, bewegt, künstlerisch und gestaltend gearbeitet, getanzt, gelacht, gebaut und geredet.



Das Wissen um das Thema vertieft sich immer mehr, da der ganze Mensch angesprochen wird: Lernen mit allen Sinnen. Kinder und Erwachsene leben mit und in dem Thema und sie können auswählen, wann und wo sie mitmachen möchten. Das Thema wird nach außen hin für die Eltern durch kleine Ausstellungen, Protokolle, Fotos und nicht zuletzt durch die Erzählungen der Kinder zu Hause dokumentiert.

Wir achten darauf, dass sich die Themen an der Erlebniswelt der Kinder und an deren Interessen orientieren, aber auch den ganz Großen Spaß machen. Unsere Freude und Neugierde, unser Interesse und Lernwille (dass wir immer mehr über das Thema erfahren möchten) überträgt sich auf die Kinder.

Die Projekte werden – wenn möglich – gruppenübergreifend geplant und angeboten. So können die Kinder von den Fähig- und Fertigkeiten aller Erwachsenen profitieren, das Beziehungsangebot unter den Kindern ist größer und die jeweiligen Arbeitsgruppen können besser gemischt werden, z.B. altershomogene Gruppen und/oder altersgemischte Gruppen.

Das planende Projektteam ist größer, dadurch gibt es mehr gegenseitige Anregung. Die Erwachsenen, die am Projekt arbeiten, bekommen vom Personal möglichst „den Rücken frei gehalten“. Wenn jemand mit Kindern am Hämmern ist, kümmern sich die anderen um Tränen, nasse Hosen, laufende Nasen, Streitigkeiten ...

## 6.12 Jahreskreis / Feste und Feiern

Das neue Kindertagesstättenjahr beginnt nach den Sommerferien. Die Vorschulkinder wurden eingeschult, neue Kinder kommen zu uns. Es ist die Zeit der **Eingewöhnung**, wir lernen uns kennen.

Wenn die neuen Kinder eingewöhnt sind, beginnt mit Sankt Martin der neue Jahreskreis der Kita mit seinen Festen.

Feste sind haltgebende Rituale, die dem Jahr Struktur geben und von den Kindern erst mit Vorfreude und Spannung erwartet und vorbereitet und dann gemeinsam gefeiert werden.

An **Sankt Martin** machen wir mit Kindern und Eltern einen kleinen Martinsumzug mit anschließenden heißen Getränken und Brezeln.

Am **Nikolaustag** kommt morgens der Nikolaus zu uns in die Einrichtung und bringt die vorher mitgebrachten Socken der Kinder gefüllt wieder zurück (eine Feier mit den Kindern, ohne Eltern).

In der Vorweihnachtszeit gestalten wir gemeinsam mit den Eltern einen **Adventsnachmittag**.

Das neue Jahr beginnt und Fasching wird vorbereitet. **Fasching** feiern wir mit den Kindern, manchmal mit Thema, manchmal auch ohne.

Dann rückt **Ostern** heran. Osterkörbchen werden gebastelt. An Gründonnerstag gehen wir – meistens im Park – die Ostereier suchen.

Die Mütter bekommen eine Überraschung zum **Muttertag**, über die sich auch die Väter freuen können.

Etwa im Juli feiern wir das **Sommerfest** mit und für alle, die mit unserer Kita verbunden sind.

Die Feste werden gemeinsam mit den Kindern geplant und vorbereitet.

**Geburtstage** der Kinder werden in ihren Gruppen gefeiert. Die Kinder bringen eine Kleinigkeit zu essen mit und dürfen sich Kreisspiele aussuchen, die sie gerne spielen möchten.

## 7 Zusammenarbeit im Team

### 7.1 Wir unterhalten uns im Team

Wir reden offen, ehrlich, direkt und zeitnah miteinander (wenn ich mich geärgert habe, nicht erst nach Wochen erzählen) ohne uns gegenseitig zu verletzen. Wir reflektieren die eigenen Gefühle und Gedanken und fragen nach, warum jemand in der entsprechenden Situation so gehandelt hat.

Die Kritik am Anderen und das eigene Handeln wird erklärt, die andere Person wird nicht abgewertet.

Es finden regelmäßig strukturierte Gespräche in Klein- und Groß-Team statt. Durch die gemeinsame Reflexion unserer Wahrnehmung (der Kinder, verschiedener Situationen, der Eltern, des eigenen Verhaltens) erweitern und verändern wir unsere Sichtweise und unser pädagogisches Handeln. Wir bringen gemeinsam Ideen für Projekte und Angebote für die Kinder ein, um unsere Arbeit vielfältig zu gestalten.

Natürlich reden wir auch und besonders gerne über die schönen Dinge unserer Zusammenarbeit und loben uns gegenseitig.

### 7.2 Zuständigkeiten der Mitarbeiter

Wir unterstützen uns gegenseitig bei unserer Arbeit (Mitarbeit in anderen Gruppen bei Krankheiten, Urlaub etc.). Damit nicht jeder alles machen muss, gibt es verschiedene Zuständigkeiten, die im Team festgelegt werden (für den Personalraum, Bestellungen, den Flur etc.). Für die Gestaltung des Gruppenraumes und die Planung von Ausflügen, Projekten und Aktionen ist jede Gruppe eigenverantwortlich zuständig. Die Anwesenheitsliste der Kinder wird geführt, Elterngespräche und Elternabende selbstständig vorbereitet und gehalten. Die Feste werden gemeinsam mit den Kindern geplant und gefeiert.

16 % der Arbeitszeit ist kinderfreie Dienstzeit.

### 7.3 Aufgaben der Leitung

Die Leitung ist für alle pädagogischen und organisatorischen Belange der Kita gemäß dem Gesetz für Kindertageseinrichtungen des Landes Hessen (KJHG) zuständig. Sie ist die zuständige Ansprechpartnerin für den Träger und ihm gegenüber verantwortlich.

Sie vertritt und überprüft das pädagogische Konzept und dessen Umsetzung in der täglichen Arbeit. Da sich unsere Arbeit an der jeweiligen Lebenswelt der Kinder und der sich ändernden Gruppenstrukturen orientiert, wird das pädagogische Konzept daran angepasst und verändert. Die Aktualisierung liegt in der Verantwortung der Leitung.

Zu den Aufgaben der Leitung gehören die Organisation des laufenden Betriebes, Führung der Mitarbeiter, Verwaltungsaufgaben, Kooperation mit den Eltern, Öffentlichkeitsarbeit, Verantwortung für hauswirtschaftliche und pflegerische Aufgaben, Teilnahme am Arbeitskreis für Leitungskräfte und an einer Leitungssupervisionsgruppe.

Die Leitung kann einzelne Aufgaben an Mitarbeiter delegieren.

## 7.4 Überprüfung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit

Damit unsere Arbeit beweglich bleibt, machen wir regelmäßig Teamsitzungen (wöchentlich), Supervision (dreiwöchentlich) und die Leiterin geht zur Leitungs-Supervision. Einmal im Jahr finden an zwei Tagen unsere Konzeptionstage statt.

**Gesamt – Teamsitzung:** Das Team plant und bespricht gemeinsam die praktische und pädagogisch-psychologische Arbeit. Sei dies die Gestaltung eines Festes oder der Eingewöhnungszeit, Diskussionen über die Entwicklung der Kinder, über das Essen oder was alles an Materialien benötigt wird.

**Gruppenteam:** Zusätzlich wird einmal in der Woche die Projektarbeit (in den Gruppen oder gruppenübergreifend) überprüft und weiter geplant und es werden Elterngespräche und -abende vor- und nachbereitet.

**Supervision:** Eine Supervisorin kommt für 90 Minuten zu uns. Fallbesprechungen (über Kinder und deren soziales Umfeld) oder Teamkonflikte werden gemeinsam bearbeitet und geklärt. Die Leiterin geht zusätzlich zu einer Gruppensupervision mit anderen Leiterinnen und einer Supervisorin, um dort ihre Leitungsarbeit zu überprüfen.

**Konzeptionstage:** An zwei Tagen im Jahr sprechen wir über die Weiterentwicklung unserer Arbeit: was können wir verbessern, was erweitern oder erneuern. Manchmal mit externen Moderator, manchmal auch ohne.

**Fortbildungen:** Um uns und unserer Arbeit immer wieder neue Impulse zu geben, unsere eigene Neugier und unseren Lerneifer wach zu halten und damit wir uns weiter qualifizieren, bilden wir uns regelmäßig fort. Entweder im Gesamtteam oder einzeln.

**Qualitätsmanagement:** In unserer Kita wird mit dem implantierten Qualitätsinstrument **Qualki** an einem Qualitätshandbuch gearbeitet, um dort entsprechende Standards für unser Haus festzulegen.

## 7.5 Schutz der Kinder

Manche Kinder, die zu uns kommen, machen schlimme, zum Teil traumatische Erfahrungen. Wir bemerken dann innere Unruhe und Unsicherheiten, aber auch Ängste, aggressives Verhalten oder Grenzenlosigkeit. Wir unterstützen die Kinder dabei, schmerzhaft und/oder entwicklungshemmende Erfahrungen zu bewältigen. Mit Einverständnis der Eltern kooperieren wir mit entsprechenden anderen Institutionen (z.B. Frühförderstelle oder Jugendamt). Wir selbst haben die Möglichkeit, externe Beratung oder Supervision in Anspruch zu nehmen.

Unsere Vorgehensweise bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung ist durch das „Vereinsinterne Schutzkonzept gem. § 8a und § 72a SGB VII (KJHG)“ festgelegt.



## 8 Zusammenarbeit mit den Eltern

### 8.1 Wir reden mit den Eltern

Die Eltern vertrauen uns ihre Kinder für viele Stunden am Tag an. Es ist wichtig, dass sie Einblick in unsere Arbeit bekommen. Wir gehen davon aus, dass wir unsere Arbeit (fast) immer gut machen, aber woher sollen die Eltern das wissen (erfahren). Deshalb wollen wir die Eltern über unser Konzept (auch schriftlich) informieren. Über Ernährung und Bewegung, über unseren Garten, über Schmutz und Sauberkeit, über das kreative, fröhliche Chaos, über Gesang, Literatur, Experimentieren und und und...

Wir nehmen die Eltern in ihrer Sorge um ihr Kind ernst und haben Verständnis dafür. Auch wenn wir die Sorge anders einschätzen (z.B. ein Kind darf bei schlechten Wetter nicht nach draußen, damit es nicht krank wird).

Eltern möchten stolz auf ihr Kind sein. Deshalb reden wir nie vorwurfsvoll über das Verhalten der Kinder (mit dem Unterton: wie erzieht Ihr denn euer Kind). Auffälliges Verhalten eines Kindes versuchen wir zu verstehen und zu steuern und betonen die Fähigkeiten und Stärken, die jedes Kind in sich trägt. Es ist für uns wichtig, den Eltern die Freude zu zeigen, die wir im Zusammensein mit ihren Kindern haben. Auch dass wir stolz sind, auf die Fortschritte und Entwicklung der Kinder. Wir reden auch über alltägliche Dinge des Lebens und interessieren uns für das Lebensumfeld der Eltern (wie sie wohnen, was sie arbeiten, wo sie im Urlaub waren). Diese Gespräche finden meistens bei Festen in der Kita statt.

Das Vertrauen zwischen Eltern und uns ist eine gute Basis für unsere Arbeit und das offene und respektvolle Aufeinander zugehen ist uns wichtig. Bei aller Nähe und Freundlichkeit ist doch immer die professionelle Distanz geboten. Manchmal muss es auch sein, sich selbst und den Eltern Grenzen zu setzen, wenn Gespräche z.B. zu vertraulich und privat werden. Außer über alltägliches, lobend oder über Situationen, in denen das eigene Kind involviert war, reden wir nicht mit Eltern über andere Eltern und deren Kinder (auf keinen Fall kritisierend).

### 8.2 Formen der Zusammenarbeit

#### 8.2.1 Voranmeldung

Die Betreuungsplätze für Frankfurter Kinder von 0 bis 12 Jahren werden online vermittelt. Bei [www.kindernetfrankfurt.de](http://www.kindernetfrankfurt.de) können alle Eltern ihr Kind anmelden und sich bei drei bis fünf Betreuungsangeboten vormerken lassen. Das Anmelde- und Aufnahmeverfahren erfolgt nach den Richtlinien der Stadt Frankfurt.

Montags zwischen 13.30 und 15.00 Uhr können die Eltern bei uns „reinschnuppern“, um einen ersten Eindruck zu bekommen. Sie können sich kurz die Gruppenräume und den Hof anschauen und erste Fragen an die Leitung stellen. Außerdem bekommen sie unsere Broschüre mit der sie über unser Konzept informiert werden.

### 8.2.2 Aufnahme

Mit den Eltern wird der Vertrag abgeschlossen, sie bekommen von der Leitung die Kita-Ordnung und sie werden mit den Rahmenbedingungen unserer Arbeit bekannt gemacht.

Fragen rund um die Eingewöhnung können sie mit den Bezugspersonen bei dem **Erstgespräch** stellen. In diesem Gespräch wird auch über die bisherige Entwicklung des Kindes, über familiäre Hintergründe und über Sorgen und Erwartungen der Eltern bezüglich des künftigen Kitabesuches ihres Kindes gesprochen.

### 8.2.3 Elterngespräche und Elternabende

Elternabende und Elterngespräche sind ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Elterngespräche werden verabredet und dauern zwischen 30 bis 50 Minuten. Entweder bitten die Eltern uns um ein Gespräch oder wir bieten den Eltern Gespräche an (Entwicklungs-, Beratungs-, Erst- und Abschlussgespräch).

Beim Bringen und Abholen des Kindes finden kurze „Tür und Angelgespräche“ statt.

Auf den Gruppenelternabenden diskutieren wir über pädagogische, organisatorische und alltagspraktische Themen aus der Kinder-Betreuung.

Wir bieten auch Gesamt- bzw. Themenelternabende an.

### 8.2.4 Elternbeirat

Am ersten Elternabend des neuen Kindertagesstättenjahres wählen die Eltern den Elternbeirat, je Kindergruppe werden zwei Personen gewählt. Diese acht wählen dann die/den Vorsitzende/n.

Der Elternbeirat unterstützt uns bei besonderen Aktionen (wie z.B. Feste). Er sammelt Fragen, Anregungen, Kritik und Lob von den Eltern und bespricht dies mit der Kindertagesstättenleitung bei den Elternbeiratssitzungen.

### 8.2.5 Informationsfluss

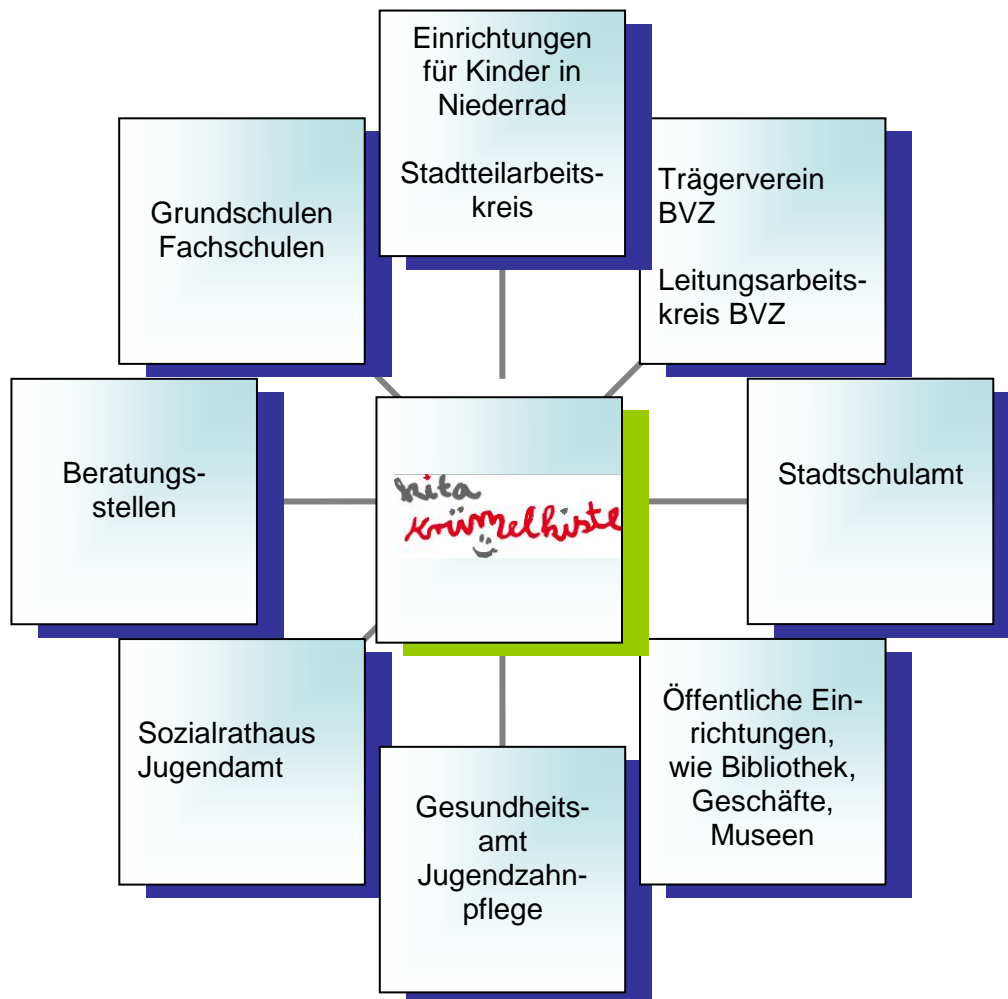
Die Eltern werden via Rundmail über Neues aus der Krümelkiste informiert (neues Personal, neue Kinder, neue Wochenpläne, konzeptionelle Veränderungen, neuer Schließplan usw.) Diese Briefe werden zeitgleich am Schwarzen Brett ausgehängt.

## 8.2.6 Elternbeteiligung / Beschwerdemanagement

Wir stellen unsere Arbeit offen und transparent dar und laden die Eltern ein, am Kita-Leben teilzuhaben. Die Mitwirkungsmöglichkeiten und deren Grenzen werden klar beschrieben. Unser Beschwerdemanagement umfasst ein transparentes und verlässliches Verfahren für den Umgang mit Beschwerden und besteht aus vier Säulen:

1. Die Stimulation von Beschwerden: Alle unzufriedenen Eltern sollen sich beschweren dürfen.
2. Die Annahme von Beschwerden: Beschwerden werden ernsthaft bearbeitet. Wer eine Beschwerde entgegennimmt, leitet diese zeitnah an die zuständige Person weiter. Wir legen Wert auf die Eindeutigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit des Sachverhaltes.
3. Die Bearbeitung von Beschwerden: Wir haben schriftlich festgehaltene Standards für ein Beschwerdeverfahren, die jedem zugänglich sind. Es ist festgelegt, wer welche Beschwerden bearbeitet. Wer sich beschwert, erhält eine Rückmeldung und wird – sofern möglich – in die Verbesserungsprozesse involviert. Unsere Beschwerdekultur ist positiv und Beschwerdeführer erfahren keine Benachteiligungen.
4. Beschwerdeauswertung: Die aufgetretenen Beschwerden werden regelmäßig analysiert und ausgewertet, um besser beurteilen zu können, welche qualitativen Maßnahmen grundsätzlich zu ergreifen sind.

## 9 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



## Impressum

Kita Krümelkiste  
eine Einrichtung der gemeinnützigen BVZ GmbH

Treburerstr. 1  
60528 Frankfurt-Niederrad

Tel: 069 / 96 74 12 93  
Fax: 069 / 96 74 12 94  
E-Mail: [kruemelkiste@bvz-frankfurt.de](mailto:kruemelkiste@bvz-frankfurt.de)  
**[www.kita-kruemelkiste.de](http://www.kita-kruemelkiste.de)**

Verantwortlich: Ingrid Naujoks  
Konzepterarbeitung: Das gesamte Team der Kindertagesstätte

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinie für Kindertagesstätten und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Fertigstellung: Mai 2007  
Letzte Überarbeitung: März 2016

© Diese Konzeption ist Eigentum der Kita Krümelkiste. Jedwede Übernahme von Formulierungen, Fotos oder Teilen daraus ist nicht gestattet.